

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Die beiden die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 489.

Kernsprecher No. 52.

Freitag, den 19. Oktober.

Kernsprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Der Reichskanzler-Wechsel.

Der Rücktritt des greisen Fürsten Hohenlohe von dem schweren und, wenn es richtig ausgefällt wird, außerordentlich verantwortungsvollen Amte des Reichskanzlers ist zwar überraschend, aber doch nicht unerwartet gekommen. Ueber-raschend insofern, als allgemein die Ueberzeugung verbreitet war, daß derselbe Staatsmann, unter dessen Verantwortlichkeit die Aktion gegen China eingeleitet worden war, das Bedürfnis empfinden werde, diese auch dem Reichstage gegenüber zu vertreten. Nicht unerwartet aber kam der Rücktritt des Reichskanzlers deshalb, weil angesichts des hohen Alters und der schwachen Gesundheit des Fürsten und angesichts des Umstandes, daß seine Thätigkeit im Laufe der letzten Jahre immer mehr hinter der der Staatssekretäre zurückgetreten war, der Rücktritt des Fürsten Hohenlohe seit längerer Zeit nur noch als eine Frage der Zeit betrachtet werden konnte. Wenn der Fürst den jetzigen Zeitpunkt wählte, so mag dabei, abgesehen von den tatsächlich vorhandenen Alters- und Gesundheitsrückständen, die Empfindung entscheidend gewesen sein, daß es für ihn nicht recht angehe, dem Reichstage gegenüber eine Politik zu vertreten, die er zweifellos gebilligt hat, an der er aber aktiv kaum noch theilhaftig war.

Wenn man das Wirken des bisherigen Reichskanzlers, der vor 6 Jahren, am 29. Oktober 1894, dies dornenvolle Amt übernahm, beurtheilen will, so darf man als Maßstab nicht das nehmen, was er in diesem Zeitraum geleistet hat, sondern man muß die Größe des Opfers in Betracht ziehen, das er mit der Uebernahme dieses Amtes brachte, und man muß ferner in Erwägung ziehen, was er in seinem sechs-jährigen Wirken zwar nicht positiv geleistet, aber verhindert hat. Erst eine spätere Zeit wird uns völlige Aufklärung darüber bringen, welche Bedeutung dieser verhinderten Thätigkeit des Fürsten Hohenlohe zukam, wie viel unheilvolle Maßnahmen und wie viel gefährliche Konflikte er während seiner Amtslaufbahn verhütet hat.

Es mag freilich wenig rühmlich klingen, wenn man von der sechs-jährigen Laufbahn eines Reichskanzlers mehr Negatives als Positives zu berichten weiß. Aber es muß bedacht werden, daß, als Fürst Hohenlohe die Nachfolge Caprivis übernahm, dies ein ganz außerordentliches Opfer war. Ein um so größeres Opfer, als Fürst Hohenlohe über eine rühmliche Vergangenheit verfügte und über politische Leistungen, die ihn zum Genus eines ruhigen Lebendabends berechtigten. Statt dessen entschloß sich Fürst Hohenlohe, in einem Augenblick schärfster Parteigegegensätze, als keine andere Persönlichkeit von Macht und Einfluß sich fand, um das dornenvolle Amt des Reichskanzlers und preussischen Ministerpräsidenten auf sich zu nehmen, in die Bresche zu springen, entsprechend der dringenden Aufforderung des Kaisers, welcher damals das Wort sprach: „Ablehnen giebt's nicht!“

Auf dem Gebiet der inneren Politik bestand die Regierungszeit des Reichskanzlers, der in den letzten Jahren in steigendem Maße Gegenstand der Angriffe von Seiten der Rechten war, in einer Kette von Kompromissen, bei denen eine bestimmte Richtung der inneren Politik nur schwer zu erkennen war. Einen Erfolg erzielte Fürst Hohenlohe insofern, als es ihm, oder richtiger gesagt, als es während seiner Amtsperiode gelang, eine erhebliche Verstärkung der deutschen Flotte durchzuführen. Aber sowohl hierbei, als auch bei der fast durchweg erfolgreichen Leitung der auswärtigen Politik kam das Hauptverdienst zweifellos nicht dem greisen Kanzler, sondern dem jetzt zu seinem Nachfolger ernannten Grafen Bülow zu, der schon seit seiner Ernennung zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes als der „kommende Mann“ betrachtet worden war.

Der am 3. Mai 1849 geborene, also im Alter von 51 Jahren stehende Graf Bülow, in dessen Händen bereits die letzte Zeit hindurch die Geschäfte des Reiches zu liegen schienen, hat sich in seiner bisherigen Wirksamkeit jedenfalls nur von einer vortheilhaften Seite präsentiert. Vor Allem verfügt er über die Gabe, die dem ersten Kanzler des deutschen Reiches in so hohem Maße eigen war, und die dem dritten Reichskanzler, dem Fürsten Hohenlohe, so völlig abging, über die Gabe der Beredsamkeit. Auf dem Gebiet der auswärtigen Politik, die v. Bülow, später Graf Bülow, seit dem Oktober 1897 leitete, hat er entscheidende Erfolge errungen, so die Erwerbung Kiautschows im Januar 1898, die Regelung der Samoa-Frage und die Erwerbung der Karolinen-, Palau- und Marianen-Inseln, welche ihm den Grafentitel eintrug.

Auf dem Gebiet der inneren Politik, die ja für das Wirken des neuen Reichskanzlers und preussischen Ministerpräsidenten entscheidend sein wird, ist Graf Bülow ein unbeschriebenes Blatt, wenn auch sein bisheriges Verhalten dazu berechtigt, ihn für einen mahowollen Politiker zu halten.

Es wird abzuwarten bleiben, ob es ihm gelingen wird, dem Reichskanzleramt die Bedeutung zurückzuerobieren, die es im Laufe der letzten Jahre, sehr zum Nachtheil für unsere politische Entwicklung, verloren hat, und ob er über den Willen, die Entschlossenheit und die Thätigkeit verfügt, welche erforderlich ist, um den mancherlei extremen und rückschrittlichen Bestrebungen, die sich jetzt mit verstärkter Kraft geltend machen, entgegenzutreten. Der Kampf um die Handelsvertragspolitik im Reich und um die Kanalvorlage in Preußen wird dem neuen Reichskanzler und preussischen Ministerpräsidenten Gelegenheit geben, zu zeigen, welches sein Kurs auf dem Gebiet der inneren Politik sein wird.

L. Berlin, 18. Oktober.

Fürst Hohenlohe würde in dem Pflichtgefühl, mit dem er sein Amt führte, die Last der Verantwortung vielleicht noch weiter getragen haben, wenn nicht seine nächsten Verwandten immer wieder in ihn gedrungen wären, sich in das Privatleben zurückzuziehen. So groß bis vor Kurzem die Mühseligkeit des Fürsten war, so ließ sie in der letzten Zeit doch auffallend nach. Körperliche Beschwerden, von denen er länger als andere Weise verschont geblieben war, machten sich störend geltend. Es wäre eine sehr peinliche Stunde gewesen, in der der Fürst, wie es seine Absicht war, vor den Reichstag hätte treten wollen, um hier die Chingpolitik zu rechtfertigen, die nicht er geleitet hat, und für die er kaum noch seinen Namen der Form nach hergegeben hatte. Seine ohnehin nur geringe Nebenbegriffe hätte vollkommen versagen müssen. Aus Homburg erfährt man jetzt, wie hinfällig die äußere Erscheinung des Fürsten Hohenlohe ist. In Berlin hatte man Monate lang keine Gelegenheit, sich hiervon zu überzeugen, da der ausgeschiedene Staatsmann sich nur noch auf der Durchreise flüchtig hier aufzuhalten pflegte. Die Trennung des Fürsten vom Kaiser und von seinen Kammerer erfolgte in denkbar sympathischer Weise, ohne Groll und Bitterniß. Nur ein Zustand, der längst schon bestanden hatte, fand in vornehmen und herglichen Formen seine unvermeidliche äußerliche Bekräftigung. Am Montag gab der Fürst den Büten seiner Familie nach, sein Abschiedsgesuch einzureichen; am Dienstag trug er seine Bitte dem Kaiser persönlich vor. Leicht ist es dem greisen Staatsmann jedenfalls nicht geworden, der Natur und den Verhältnissen zu geben, was sie von ihm erzwangen.

nd. Berlin, 18. Oktober. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht an der Spitze seiner heutigen Abendnummer das nachfolgende Schreiben des Kaisers an den Fürsten Hohenlohe vom gestrigen Tage: Mein lieber Fürst! So ungern ich Sie auch aus Ihren bisherigen Stellungen im Reichs- und Staatsdienst scheiden sehe, so habe ich doch geglaubt, mich nicht länger den gewichtigen Gründen, welche Ihnen die Befreiung von der Bürde Ihrer verantwortlichen Reichsämter wünschenswert erscheinen lassen, verschließen zu dürfen. Ich habe daher Ihrem Antrage auf Dienstentlassung mit schmerzlichen Herzen stattgegeben. Es ist mir Bedürfnis, Ihnen bei dieser Gelegenheit, wo Sie im Begriff stehen, eine lange und ehrenvolle Dienstlaufbahn abzuschließen, für die langjährigen treuen und ausgezeichneten Dienste, welche Sie in allen Ihnen übertragenen Stellungen dem Reiche und Staat, sowie meinen Vorfahren und mir mit ausopfernder Hingebung und unermüdlicher Pflichttreue unter den schwierigsten Verhältnissen geleistet haben, meinen wärmsten Dank noch besonders auszusprechen. Wäge Ihnen nach einer so thätigen Vergangenheit durch Gottes Gnade ein langer und glücklicher Lebensabend beschieden sein. — Als äußeres Zeichen meiner Anerkennung und meines dauernden Wohlwollens verleihe ich Ihnen den hohen Orden vom Schwarzen Adler mit Brillanten und lasse Ihnen dessen Insignien hienieden zu gehen. Ich verbleibe Ihr wohlgeheimer und dankbarer Kaiser und König Wilhelm, I. R.

Der neue Kanzler. Bernhard Heinrich Karl Martin Graf v. Bülow, ein Sohn des Staatssekretärs Bernhard Ernst v. Bülow, wurde am 3. Mai 1849 zu Klein-Flottbeck in Holstein geboren. Er studierte 1867 bis 1870 in Bonn, Leipzig und Berlin und machte den deutsch-französischen Krieg mit. Nachdem er als Referendar zwei Jahre beim Landgericht und beim Bezirkspräsidium in Weg beschäftigt gewesen war, trat er in den Dienst des Auswärtigen Amtes ein und war zunächst Legationssekretär in Rom, Petersburg und Wien. 1877/78 war er Geschäftsträger in Athen. Während des Berliner Kongresses war er dem Sekretariat des Kongresses beigegeben. Nachdem er in den Jahren 1879-84, anfangs als zweiter, dann als erster Vortragssekretär in Paris thätig gewesen, wurde er zum Vortragssekretär in Petersburg ernannt, wo er sich als Geschäftsträger wiederholt auszeichnete, so lange die bulgarische Frage im Vordergrund stand. Den Gesandtschaftsposten in Venedig erhielt er 1888; während seiner Amtszeit dort kam der deutsch-rumänische Handelsvertrag zu Stande. Ende 1893 wurde v. Bülow zum deutschen Vortragssekretär beim italienischen Hofe ernannt; im Oktober 1897 wurde er Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, in welcher Stellung er vom Kaiser den Grafentitel erhielt und zugleich zum Staatsminister ernannt wurde.

nd. Berlin, 18. Oktober. Die Abendblätter besprechen in langen Leitartikeln den gestern vollzogenen Kanzlerwechsel. Die hochkonservative „Reichs-Zeitung“ bezeichnet den Rücktritt des Fürsten Hohenlohe als wenig überraschend. Es sei doch im Grunde genommen nur die Konstatierung einer längst schon vollzogenen Thatsache. Dem Fürsten sei es während seiner Amtszeit nicht gelungen, die immer intensiver sich gestaltenden inneren Schwierigkeiten zu beseitigen. Wenn ihm auch mancher tüchtige Wurf gelungen sei, so habe es nicht an den bedenklichen Schwankungen in der

inneren Politik gefehlt. Den Grafen Bülow begrüßt das Blatt gern als den Nachfolger des Fürsten Hohenlohe. — Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ konstatieren, daß der Rücktritt Hohenlohes selbst amtlichen Kreisen unerwartet gekommen ist. Politische Beweggründe seien hierbei nicht im Spiel. Aus Rücksichtgefühl sei er im Amt verblieben, solange es seine Kräfte ihm gestatteten. — Die freikonservative „Post“ hebt hervor, daß Fürst Hohenlohe es verstanden habe, die staats-erhaltenden Elemente wieder in die föderale Standarte zu sammeln. Er habe auch zweifellos ungleich erfolgreicher, als dies nach außen hervorgetreten ist, im Sinne einer stetigen und einheitlichen Politik zu wirken gesucht. Die Amtshandlung des Grafen Bülow sei gekennzeichnet durch das lebhaftere Tempo in unserer Kolonialpolitik. — Der konservative „Reichsbote“ meint, Fürst Hohenlohe, der immer mehr liberal als konservativ gefinnt war, habe nicht recht in den Rahmen der preussischen politischen Tradition gepaßt. Er habe immer seine Aufgabe dahin aufgefaßt, auf die starken Impulse des Kaisers mächtig einzuwirken, als selbständige Politik zu treiben. Es sei dringend zu wünschen, daß der neue Reichskanzler die Fäden wieder streffer in fester Hand zusammenfasse und namentlich die sozialpolitischen zu verdrängen sucht. — Die agrarische „Deutsche Tages-Zeitung“ will gern einem scheidenden Gegner Gutes nachsagen, denn das Fürst Hohenlohe für die Wichtigkeit der agrarischen Frage und der Mittelstandsbewegung kein Verständnis hatte, stehe außer Zweifel. Es sei so gut wie nichts geschehen, um die berechtigten Forderungen der Landwirtschaft und des Mittelstandes zu erfüllen. Es liege die Gefahr nahe, daß Graf Bülow auf dem Gebiete der Wirtschafts-Politik Zugeständnisse an das Ausland machen werde, um die diplomatischen Beziehungen zu fördern und das Ausland zu verpflichten. — Die antiklerikale „Staatsbürger-Zeitung“ sagt: Die sechs-jährige Kanzlerschaft des Fürsten Hohenlohe habe nur wenige Erfolge, aber umfomehr Mißerfolge zu verzeichnen. In den Kreisen des Mittelstandes werde daher der Kanzlerwechsel als eine berechtigte That empfunden werden.

nd. Berlin, 18. Oktober. Die „National-Zeitung“ schreibt: Betreffs der äußeren Vorgänge beim Kanzler-Wechsel wird uns berichtet, daß Fürst Hohenlohe sein Entlassungsgesuch am Dienstag dem Kaiser persönlich vorgelegt hat. Wenn ein solches jemals aus „Gesundheitsrückständen“ veranlaßt war, so ist es hier der Fall. Fürst Hohenlohe hat sich überzeugt, daß er am Ende seiner Kraft war. Nach der Rückkehr aus Berlin hat er die Absicht geäußert, eine Ausdehnung zu veröffentlichen, durch die er die Nachübernahme des Reichstags begründen und ferner konstatieren wollte, daß die China-Politik des Grafen Bülow im vollen Einklang mit ihm, dem Fürsten Hohenlohe, gefaßt wurde. Er wollte also weiter politisch wirken, die persönliche Verantwortlichkeit machte dies dem greisen Staatsmann aber so fühlbar, daß er darauf verzichtete und den Entschluß des Rücktritts faßte. Wann der neue Reichskanzler Graf Bülow nach Berlin zurückkehrt, ist noch unbestimmt. Zunächst wird die kaiserliche Entscheidung über die Nachbesetzung des Postens des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes erforderlich sein. Man nimmt an, daß die Wahl auf eine Persönlichkeit fallen werde, welche durch ihr bisheriges Zusammenarbeiten bereits mit dem neuen Reichskanzler vertraut ist. — (Der „Times“ wird aus Berlin gemeldet, die Ernennung des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amte, Freiherrn v. Rütthofen, zum Nachfolger des Grafen v. Bülow sei so gut wie sicher.)

nd. Berlin, 19. Oktober. Die Berliner „Neuesten Nachrichten“ schreiben: In den Kanzlerwechsel knüpfen sich in der Presse bereits allerlei Kombinationen über die Rückwirkung auf die Zusammenlegung des preussischen Staatsministeriums. Wir glauben, daß dieselben einwurzeln ohne Erfolg sind. Was die Nachbesetzung des Postens des Staatssekretärs im Auswärtigen Amte betrifft, so dürfte die Wahl wohl auf den bisherigen Mitarbeiter des Grafen Bülow, den derzeitigen Unterstaatssekretär Freiherrn v. Rütthofen, fallen. Die „Post“ vertritt die Ansicht, daß infolge des Kanzlerwechsels sämtliche Mitglieder des preussischen Staatsministeriums dem Kaiser ihre Vereinfachung zur Verfügung stellen müßten, obwohl der Wechsel im Präsidium des Staatsministeriums, dessen Gründe vornehmlich auf dem Gebiete der Reichspolitik liegen, weiter keinen Systemwechsel bedeute. Die Neubildung des Ministeriums würde nicht nur volle Klarheit über den politischen Kurs der Zukunft bringen, sondern auch Garantie für die Einheitlichkeit und Stetigkeit dieses Kurses in sich schließen.

nd. Berlin, 19. Oktober. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, hat Fürst Hohenlohe vor 14 Tagen von Sokolnik aus, wo er einen Tag weilte, sein Entlassungsgesuch eingereicht. Am Freitag vergangener Woche hat Fürst Hohenlohe die notwendigen Maßnahmen für die Räumung seiner Amtswohnung getroffen.

nd. Berlin, 19. Oktober. Der „Köln-Anzeiger“ meldet aus Homburg v. d. H.: Fürst Hohenlohe ist gestern in aller Stille von Homburg nach Baden-Baden abgereist. Später kehrt der Fürst nach Berlin zurück, um die Geschäfte seinem Nachfolger zu übergeben. Nur einige Personen hatten den Fürsten zum Bahnhof begleitet. Dem Grafen Bülow sind im Laufe des gestrigen Tages viele Glückwünsche zugegangen. Einer der ersten Gratulanten war der Kaiser von Oesterreich.

nd. Wien, 18. Oktober. Die Blätter schreiben zum Rücktritt des Fürsten Hohenlohe, daß derselbe keine Ueberrumpfung bringe. Höchstens müsse man sich darüber wundern, daß Fürst Hohenlohe seine Demission erst jetzt eingereicht habe. Kaiser Wilhelm werde sicherlich dafür sorgen, daß der neue Reichskanzler mit aller Kraft für Deutschlands Chinapolitik eintrete. Fürst Hohenlohe habe nie einen Dorn daraus gemacht, daß er mit der Chinapolitik des Kaisers nicht einverstanden ist.

nd. Wien, 18. Oktober. Die Abendblätter besprechen ohne Ausnahme den Kanzlerwechsel in Deutschland und drücken ihre Genugthuung aus, daß sich der Wechsel rasch und ohne eine besondere Krise vollzogen hat. Was die Person des neuen Reichskanzlers anlangt, so vertreten die Blätter vorwiegend die Ansicht, daß Graf Bülow die einzige Person sei, die Aussicht habe, vom deutschen Reichstage die Zustimmung für die China-Politik zu erhalten. Das „Neue Wiener Tageblatt“ betont außerdem, daß im Auslande, insbesondere aber in den mit Deutschland verbündeten Staaten, der Name dieses verhältnismäßig noch jungen leitenden Staatsmannes einen guten Klang hat und man deshalb vertrauensvoll dem Fortgang der Politik entgegensehen könne.

nd. London, 18. Oktober. Die Ernennung des Grafen Bülow zum deutschen Reichskanzler wird hier günstig aufgenommen. „Times“ und „Standard“ sagen, diese Ernennung sei eine Garantie dafür, daß der Kaiser nicht beschäftigte, die energische Politik, deren Initiative er China gegenüber ergreifen, aufzugeben.

Deutsches Reich.

Hoffähig.

Den Kindern des früheren Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Admiral Hollmann, hat der Kaiser den Adel verliehen. Die „Kön. Ztg.“ knüpft daran allerlei Hoffnungen. Die Verleihung beweist ihr „aufs Neue, wie sehr der Kaiser und die preussische Staatsregierung mit der jetzigen Zusammensetzung des preussischen Adels unzufrieden sind, und wie sehr sie darauf Bedacht nehmen, denselben immer neues, frisches Blut aus den Kreisen bürgerlicher Offiziere, Beamten, Gelehrten, Künstler und Kaufleute zuzuführen.“ Es sei in den letzten Jahren kaum ein Monat vergangen, in dem nicht eine oder mehrere Verleihungen des Adelsprädikates erfolgt sind. Die große Zahl beweise, „daß hier ganz systematisch vorgegangen wird“; man werde deshalb wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, „daß es dabei in erster Linie auf eine Auffrischung der sogenannten Hofgesellschaft ankommt, da das einzige Vorrecht, das heutzutage dem Adel zusteht, das Recht der sogenannten Hoffähigkeit ist.“ Mit Recht meint die nationalliberale „National-Zeitung“: Da wäre es doch wohl viel einfacher und wirksamer, das ablige „Recht der sogenannten Hoffähigkeit“ aufzuheben! Daß dies allerdings das einzige Vorrecht sei, welches heutzutage dem Adel zusteht, wird man nur behaupten können, wenn man sich an den formellen Begriff des „Vorrechts“ hält; materiell steht die Sache anders. Die „Voss. Ztg.“ schreibt zu der Sache u. A.:

Was Jakob Grimm über die Annahme des Adels durch große Mitglieder des Bürgertums gesagt hat, soll hier nicht wiederholt werden. Aber der Kaiser hat jüngst dem „unvergleichlichen“ Forscher Theodor Mommsen eine den Verrichtungen wie den Gelehrten gleich ehrende Huldbildung dargebracht. Mommsen ist über achtzig Jahre alt, sein Herz und sein Geist sind jugendfrisch. Welche Empfindung hätte wohl die gebildete Welt, wenn sich in seinen guten, großen, weisheitlichen Rassen plötzlich ein führendes „von“ drängte? Jedermann fühlte sich dabei verletzt. Aber, so konnte man, wenn man die „Kön. Ztg.“ liest, erwidern, Mommsen ist ja nicht hoffähig! Wäre es wahr, dann traurig für den Hof. Aber in der That, dann müßte die Hoffähigkeit beseitigt, nicht ein bedeutender Mann, der dem Bürgertum entzogen ist, auf den das Bürgertum stolz ist, der dem Bürgertum mit all seiner Liebe, seinen Überzeugungen, seinen Weltanschauungen angehört, in den Adel verlegt werden, wo er als „ebenbürtig“ oder vielmehr überlegen entweder längst anerkannt war oder wegen des Arbeitsbrieves nicht einmal anerkannt wird. Denn Herr von der Marwitz einst und seine Gefinnungsgenossen heute sind der Meinung, daß der Edelmann geboren werde, und daß der König zwar Titel verleihen, aber keine echten Adeltugenden machen könne. Die Hofgesellschaft und der Adel sind längst nicht mehr dasselbe. Wenn der Kaiser bürgerliche Minister und bürgerliche Generale empfangt, wenn er bürgerliche Gelehrte und Künstler auszeichnet, so fragt man erstaunt, was eine Hoffähigkeit bedingen soll, die ihnen abgeht. Ist denn Adolfs Rengel erst „hoffähig“ geworden, als er den Adel erblickt? Schon vorher hatte der Kaiser für ihn ein glänzendes Fest veranstaltet, wie es kaum je zuvor einen Künstler gefeiert hat. Der ganze Begriff der Hoffähigkeit und daher auch der „Kaufmannschaft der Hofgesellschaft“ durch die Verleihung von Adelsprädikaten gehört einem romantischen Vorstellungskreis an, der sich nicht der Wirklichkeit in der Zeit des Dampfes und der Elektrizität nicht verträglich. Heute verleiht die Welt nicht mehr die Titel, sondern die Leistungen.

Dieser Glaube der „Vossischen Zeitung“ ist — leider — ein bedeutender Aberglaube. Geld und Titel genießen in den Augen der urtheillosen großen Masse immer noch ein oft sehr unberechtigtes Ansehen. Darin aber hat die „Tante Bosh“ entschieden Recht, wenn sie schließlich meint: „Weit über dem Adel der Geburt und des Titels steht die Aristokratie des Geistes und der Arbeit.“

Hof- und Personal-Nachrichten. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht nachfolgendes Bulletin des Leibrates der Kaiserin Friedrich, Dr. Spielhagen, aus Schloß Friedrichshof vom gestrigen Tage: Im Befinden der Kaiserin Friedrich ist im Verlaufe der letzten Tage eine erfreuliche Besserung eingetreten. Das Herz hat sich gekräftigt, der Puls ist regelmäßiger und voller geworden, der Lungenkatarth nimmt langsam ab, Fieber besteht nicht mehr. Die Nahrungsaufnahme hebt sich und damit der gesammte Kräftezustand. Eine langsam eintretende Retention des Urins nach der akuten Erkrankung ist zu erwarten. (Da die Kaiserin schon lange leidend ist, könnte die Bekämpfung der Retention der akuten Erkrankung, die ja eine Gefahr für das chronische Leiden sein kann, Eingeweichteren zu Besorgnissen Anlaß geben. D. R.)

* **Berlin, 19. Oktober.** Aus einer offiziellen Ausrufung geht hervor, daß das in Aussicht gestellte preussische Wohnhausgesetz ein Gesetz zur Beschränkung der Freizügigkeit werden soll, ähnlich wie es wiederholt von konservativer und agrarischer Seite im Abgeordnetenhaus angeregt worden ist, um die Landarbeiter des Ostens an die Scholle zu fesseln. Es soll nämlich, schreibt man der „Frankf. Ztg.“, der Bezug nach der Stadt an die Vorbedingung geknüpft werden, daß der Anziedende über eine den Bedürfnissen seiner Familie entsprechende Wohnung verfügt.

* **Panzerfahrer für die Feldartillerie.** Die Bedienungsmannschaften der Artillerie sind bei ihren Manövern am Geschütz feindlichen Gewehrfeuer und auch der Sprengwirkung feindlicher Artilleriegeschosse ziemlich schutzlos ausgesetzt. In Frankreich hat man darum die Bedienungsmannschaften der Feldartillerie durch Panzerfahrer, die ähnlich wie bei den Schnellbooten der Schiffe in geeigneter Weise an der Lafette angebracht sind, mehr zu schützen gesucht. Ein Schütz, in dem sich das Geschützrohr bewegt, ermöglicht ungehindertes Fahren. Wie der „Z. N.“ vom Mittwoch aus Breslau gemeldet wird, beschäftigt man sich auch bei uns in maßgebenden artilleristischen Kreisen lebhaft mit Panzerfahrerschiffen für unsere Feldartillerie. Die Einführung von Panzerfahrzeugen in der gesamten deutschen Feldartillerie würde eine einmalige Ausgabe von 187,000 Mk. verursachen. Dazu kämen dann noch die Unterhaltungs-, Unterhaltungs- und Ersatzkosten.

* **Ein neuer Vergleich der Stärke der Flotten der Großmächte England, Frankreich, Rußland, Deutschland, Italien, Vereinigte Staaten und Japan** ist kürzlich in einem englischen Fachblatt gemacht worden. Derselbe stützt sich lediglich auf einen Vergleich der Artillerie nach Zahl und Qualität aller fertigen und im Bau befindlichen Schiffe. Nach der Gesamtzahl der Geschütze reihen sich danach die Marinen ein: 1. England mit 10,240, 2. Frankreich mit 5032, 3. Rußland mit 3607, 4. Deutschland mit 2863, 5. Italien mit 2508, 6. Vereinigte Staaten mit 2324 und 7. Japan mit 1592 Geschützen. Unter den Zahlen der englischen Schiffsartillerie befinden sich allerdings noch 340 Vorderlader, mit denen natürlich nur die älteren Schiffe der Flotte ausgerüstet sind. England, mit Rußland und Frankreich zusammen verglichen, hat 10,240 Geschütze den 8659 Geschützen der Marinen beider Länder gegenüberzustellen. An Torpedobooten ist die englische Flotte der vereinigten französischen und russischen Seestreitkräfte um 19 Schiffe unterlegen. England hat nämlich 1634, Rußland und Frankreich haben 1653 Torpedobooten. Natürlich ist mit vorstehenden Vergleichen nur ein mechanischer Anhaltspunkt gegeben, da nicht allein die Zahl der Geschütze, sondern auch ihre Beschaffenheit und diejenige der Bedienung bei Bemessung der Geschützkraft in Betracht kommen.

* **Rundschau im Reich.** Die Zeitungsverleger von Oberbaden haben in Badolzell einstimmig beschloffen, in Folge des erhöhten Papierpreises und Holzzeitungspreises vom 1. Januar 1901 ab den Abonnementspreis den örtlichen Verhältnissen entsprechend zu erhöhen.

Ausland.

Der Zustand in China.

wh. **Berlin, 18. Oktober.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt bezüglich der von der deutschen Regierung auf das Rundschreiben Detachés vom 4. Oktober ertheilten Antwort: Zutreffend wird vermerkt, daß in dieser Antwort zunächst mit Befriedigung Akt davon genommen wurde, daß auch die französische Regierung in der Behandlung der chinesischen Frage die Befreiung der Hauptschuldigen allen Anderen voranstellt. Von den übrigen Anregungen des französischen Rundschreibens gab keine zu grundsätzlichen Bedenken Anlaß. Die allgemeine Fassung der verschiedenen Punkte läßt erkennen, daß auch die französische Regierung zur Feststellung der Einzelheiten nähere Erörterungen in Aussicht nimmt. Hieron wird sich die deutsche Regierung gern beteiligen, in der Zuversicht, daß aus diesem Meinungs-austausch schließlich ein allseitig zufriedenstellendes Ergebnis hervorgeht.

hd. **London, 18. Oktober.** Nach einer Shanghaier Meldung haben chinesische Handelsgesellschaften eine Petition an das Konsulatscorps gerichtet, in welcher sie die Großmächte ersuchen, alle nothwendigen Vorkehrungen zu treffen, um der jetzigen Anarchie, die für den Handel so verhängnisvoll sei, ein Ende zu machen. — Aus Washington wird gemeldet: Ein Telegramm aus Peking vom 15. berichtet von neuen Vorerregungen im Norden von Peking. Die Militärmannschaften sollen erklärt haben, sie seien im Stande, die Ordnung wieder herzustellen. Man glaubt jedoch trotzdem, daß die Entsendung einer internationalen Kolonne nothwendig sein wird.

wh. **Shanghai, 17. Oktober.** (Neuter.) Einer Privatmeldung aus Nanjing zufolge sind von 2500 Mann Truppen, welche General Lin von jenem Ort fortnahm, um als Bewachung des Kaisers in Hangshu zu dienen, 1500, nachdem sie den Yangtze überquerten hatten, desertirt. Eine andere Truppenabtheilung von 2500 Mann verließ zu demselben Zwecke Kwangtung; auch von diesen sollen viele desertirt sein.

London, 18. Oktober. Dem „Bureau Volzjel“ wird aus Shanghai gemeldet: Prinz Tuan telegraphirte den Mandarinen und Wilden in Shanghai, der Hof sei jetzt in Sicherheit. Er ermahnt sie, Geduld zu haben. Wenn der Beihof geflohen sei, werde

die Kälte die Verbündeten im Norden decimiren, und das Fehlen der Kanäle werde bewirken, daß derselbe nur für kleine Kanonenboote nutzbar sein werde. Man bringt darauf, daß die Arsenale in befähigter Thätigkeit bleiben und daß jeder bereit ist, wenn der Augenblick kommt, alle Anstrengungen zu thun.

wh. **London, 18. Oktober.** Das „Neuter'sche Bureau“ meldet aus Shanghai vom 18. Oktober: Zwei chinesische Banken gerietten infolge der Unruhen im Norden in Bankrott. Die Verbindlichkeiten betragen 1 Mill. Taels. Andere Banken befinden sich in Zahlungsschwierigkeiten. Wie gemeldet wird, verübte der Leiter einer chinesischen Bank Selbstmord. Ausländische Kaufleute litten keinen Schaden. Es wird befürchtet, daß die Versteigerung der Städtgüter unter der Vage leiden würden, doch waren die heutigen Verkäufe befriedigend.

wh. **Hongkong, 18. Oktober.** (Neuter-Meldung.) Nach Meldungen aus Kanton herrscht unter den dortigen Europäern große Entrüstung über die Entweihung der Gräber von Europäern durch chinesische Truppen. Der britische Konsul steht im Begriffe, Schritte zur Befreiung der Gräber zu thun. Die gegen die Gräber gerichteten Unruhen, welche einige Tage andauerten, hörten wieder auf. Wie es heißt, sind die chinesischen Beamten zur Bezahlung einer Entschädigung für die Zerstörung christlicher Kapellen bereit.

wh. **Washington, 18. Oktober.** Conger telegraphirte hierher die Inhaltsangabe gewisser Vorschläge, welche durch Li-Hung-Tschang Namens der chinesischen Regierung unterbreitet wurden und als Grundlage für die Friedensverhandlungen dienen. Das Telegramm Congers ist bisher nicht veröffentlicht worden. Staatssekretär Hay hatte nach einer einstündigen Besprechung mit Mac Kinley eine lange Unterredung mit dem chinesischen Gesandten Watingfang.

wh. **Paris, 19. Oktober.** „Agence Havas“ meldet aus Peking vom 18. Oktober: Li-Hung-Tschang und Prinz Tsching hätten dem diplomatischen Corps eine Note überreicht, worin es heißt, es sei Zeit, die Friedensverhandlungen zu beginnen. Diejenigen Persönlichkeiten, welche Witzschübe der Boyer seien, würden nach chinesischen Gesetzen abgeurtheilt und bestraft werden. Li-Hung-Tschang und Tsching erklären, sie seien in ihrer Eigenschaft als Bevollmächtigte bereit, aber den Frieden zu verhandeln und im Prinzip eine Entschädigung für die Zerstörung der Befestigungsanlagen zuzugestehen. Die Höhe des Schadens sollte durch Delegation ermittelt werden. Die europäischen Mächte könnten neue Handelsvorteile erhalten oder man könnte die alten Verträge abändern. Aber die Wünsche gingen auseinander. Jede Macht müsse die übrigen genau formuliren. Schließlich verlangen Li-Hung-Tschang und Tsching sofortige Einstellung der Feindseligkeiten und eine Zusammenkunft im Tschung-Pawen für den 21. Oktober. — In Verantwortung der von Li-Hung-Tschang und Tsching überreichten Note stellte Pichon fest, daß China das Völkerrecht verletze habe. Pichon verlange exemplarische Bestrafung der Hauptschuldigen Tuan, Tschang, Kuang und Tschungtschang und erklärt, solange deren Köpfe nicht gefallen, könnten die Feindseligkeiten nicht eingestellt werden.

hd. **London, 19. Oktober.** „Daily Mail“ meldet aus Peter sburg: Die russische Regierung hat ihrem Vertreter in Peking befohlen, Li-Hung-Tschang mitzutheilen, daß Rußland die Mandchurie besetzt halten werde, bis die gesammte Schodenerkriegsumme seitens der chinesischen Regierung bezahlt worden sei. Der russische Geschäftsträger erhielt außerdem die Anweisung, die Zurückziehung sämtlicher russischer Truppen aus der Mandchurie und die Schließung der dortigen Festungen zu verlangen. Rußland soll nimmer die Absicht hegen, seinerseits Festungen an der chinesischen Grenze zu errichten. — Nach einer Berliner Meldung der „Daily News“ wird der chinesische Hof, selbst wenn Peking von den internationalen Truppen gänzlich geräumt werde, in Singanfu bleiben. Diese Stadt sei nimmer die Residenz des Hofes. — Aus Shanghai wird gemeldet, daß der Aufstand in den südlichen Provinzen Chinas an Ausdehnung den im Norden bei Weitem übertriffe.

wh. **Das chinesische Gesetzbuch** enthält in sieben Abschnitten die allgemeinen Civil-, Criminal-, militärischen und Kriminalgesetze. Es ist zweitausend Jahre alt. Der veränderte und ergänzte Code erscheint in jedem fünften Jahre. Die kaiserlichen Gebote werden öffentlich in den Straßen angeschlagen, die wichtigsten auch in Abdrücken ausgegeben. Gewöhnlich wirkt aber die mangelhafte Ausführung durch die Mandarinen und Beamten der richtigen Ausführung entgegen. Unzählige Justizmorde und Unterdrückungen und Rechtsbeugungen sind an der Tagesordnung. Am liebsten hat das Volk nichts mit seiner Regierung zu thun, und ist die Obrigkeit nicht zu umgehen, so wird der Weg zu dem Beamten stets durch ein Geschenk geordnet. Eine Hauptpflichtigkeit hat die Regierung gegen die Räuberbanden zu entwickeln, ohne welche keine Provinz des weiten Reiches ist. Mit der Civil- und Criminal-Justizverwaltung sind Lokalbeamte betraut, welche im höchsten Maße der Korruption unterliegen. Sie wenden, um Geldbühse zu erlangen, die unglücklichsten Torturen an, und die Behandlung ihrer Gefangenen, welche man wie wilde Thiere einperrt, ist äußerst grausam. Jedes hundert Fuhre auf die Fußsohlen, ewige Verbannung in ferne Provinzen, Fingerringeln, Augenansstechen, Lebenlanggefangenen, härteste Sklaverei sind die gewöhnlichen Strafen für ganz gewöhnliche Verbrechen. Guthepaupte und Großherren sind die gewöhnlichen Riten der Hinrichtung, aber man muß annehmen, daß nicht halb so viele

Feuilleton.

Theater-Konzert.

Wer ein solches Heldenleben lebt wie Richard Strauß, mit so gründlichen Auseinandersetzungen, so trostigen Kämpfen, so glorreichen Siegen, — der hat gewiß alles Anrecht, auch ein „Heldenleben“ zu schreiben. Jedes Werk aus der Feder des jungen Meisters erregt neue Stürme und auf alle Stürme antwortet Strauß mit einem neuen Werk. Man kann diese Werke in den Himmel heben, man kann sie in die Hölle verwerfen — Beides geschieht —, nur eines kann man nicht: gleichgültig an ihnen vorübergehen. Sie zwingen zur Stellungnahme, und eben darin darf man schon ein Zeichen ihrer Größe erblicken. Auch das „Heldenleben“, das uns Herr Professor Mannsardt im I. Symphoniekonzert der Königl. Theaterkapelle vorführte, hat schon manch heftiges Fieber und Wüther erregt. Hier in Wiesbaden entschied gestern das Publikum im Allgemeinen für Richard Strauß, und das Publikum hat Recht daran gekonnt. Nicht als ob in diesem Werke Alles klar und überzeugend wirkte (selbst mit Hilfe des zur Partitur nötigen Fremdenführers ist dies nicht der Fall), wohl aber offenkundig sah man hier eine reichhaltige Schöpferkraft, ein ungeheures technisches Wissen und eine ebenso tief empfindende als wahrheitsvoll sich äußernde Eigennatur. Neu und gewaltig ist oft seine Sprache: neben manchen Klängen des „Heldenlebens“ erscheint Wagner — klassisch, Licht — altmodisch, Berlioz — farblos. Bewundernsworth ist bei Strauß die Virtuosität der kontrapunktischen Arbeit: es ist keine vorzüglich abgeschlossene Klein- und Feinarbeit, nein, Strauß baut Cyllopedenmanern und thürmt rücksichtslos seine musikalischen Gebilde übereinander. Dabei unterfrüht ihn eine unerhörte Instrumentationskunst: es ist kein Erfinden einzelner effektvoller Klangmischungen, nein, hier führt jedes Instrument sein musikalisches Sonderleben, und aus der Verschmelzung dieser verschiedenartigen Elemente ergeben sich oft geradezu erschütternde Gesamtwirkungen; auch das Unbedeutendste gewinnt

im Strauß'schen Orchester Plastik und Bedeutung. Unschwer wird man innerhalb des neuen Tongemäles sechs Einzelabschnitte bemerkt haben, die in unigen poetischen und musikalischen Zusammenhang stehen. Der Held selbst wird im Eingangssatz durch prägnante, jugendfrisch anstrengende Motive, in einer Kunst voll selbstbewusster Haltung charakterisirt. Ohne vollkommenen Abschluß, gleichwie mit einer trostigen Frage an das Schicksal leidet dieser Satz zum folgenden, der eine Anzahl von pfeifenden, schnarrenden, meckernden und brummenden Motiven aufweist, wie sie ihr Urbild in Wagner's Bedauerer-Zeichnung finden. Von diesen höchst burlesk verarbeiteten Jern- und Spott-Gebilden scheidet sich das Heldenmotiv umschlossen, wie etwa ein Held von widerwärtigen Feinden verfolgt und verhöhnt wird. Ein leichtes Bild erscheint; vor seinem Glanze geschrieben die Spötter und Zweifler und treiben nur noch von fern ihr unheimliches Wesen. Dieser dritte Abschnitt, von einem bereiten Violinolo unipielte, ist durch Fülle und Mannigfaltigkeit des orchestrafen Kolorits besonders ausgezeichnet und mit allen Reizen schwelgerischer Melodik und Harmonik ausgestattet: eine Liebeszene, — die aber alsbald durch wilde Schlagschläge unterbrochen wird. Alle bisher gehörten Hauptthemas werden jetzt gegeneinander geführt; es ist ein graufiges Ringen und Wüthen im Orchester, ein Kampf Aller gegen Alle; furchtbar dehnt die Kriegsdrommete, jämmerlich das Geheul der verfolgten Geuer; unter donnerndem Geiße noch ein verzweifelter Ansturm — und der Sieg ist errungen! Mit naturalistischen Violinstrichen ist hier ein Schlachtgemälde entworfen, wie es in der Kunst nie zuvor erlebt ward. Ost könnte man fast meinen, der Autor habe kein Publikum abschließend brüskiren wollen oder — das Orchester spiele falsch. Da aber Herr Mannsardt dabei ganz nüchtern und zufriedene Blicke auf seine Schaar warf, so wird ja wohl Alles seine Richtigkeit gehabt haben. Sei's drum; auch die aus einer maßlosen Kombinationslust entstandene, peinlich berührende Kraft der solcher Partieren vermag den grandiosen Zug des Ganzen nicht zu stören. Es folgt auf den brutalen Kriegssatz ein in edler Steigerung aufbauender mehr friedlicher Satz, an dem auch Diejenigen ihre

Freude haben durften, welche die darin enthaltenen intimen Anspielungen nicht bemerkt haben: Strauß läßt in freier kontrapunktischer Verwebung allerlei Motive aus seinen früheren Werken (besonders schön wirkt „Traum durch die Dämmerung“) gleich Erinnerungsbildern vorüberziehen. Nicht minder harmonisch, durch zwei herrliche Melodien hervorragend, giebt sich der letzte Abschnitt, mit welchem, nach dem vorangegangenen, nun gewaltsam abgeschliffenen Sturm und Drang, das Werk in verkürzter, feierlicher Weise anstößt. Die instrumentale Ausführung bietet ganz enorme Schwierigkeiten; diese wurden aber unter Herrn Mannsardt's einsichtsvoller und schneidiger Leitung erfolgreich überwunden. Keinzig Künstler sollen im Orchester mitgewirkt haben; mir schienen es wahrer Tausend-Künstler: jeder Spieler wurde zum Virtuosen! Natürlich ist es nicht möglich, in alle Eigentümlichkeiten eines so komplizirten Werkes, wie das „Heldenleben“, fogleich beim ersten Hören tiefer einzudringen; so mag denn auch hier das Wort eines griechischen Weisen gelten: „was ich verstanden habe, ist vortrefflich; ich schließe daraus, daß auch das von gleicher Vortrefflichkeit ist, was ich — nicht verstanden habe.“ Ueber die Solisten des Abends, Frau Teresa Carreno, brauche wohl kaum wiederholt zu werden, was Alle wissen; sie ist eine naturwüchsige musikalische Individualität und dabei von einer virtuellen Schöpfung, die fast dämonische Anziehungskraft übt. Tschakowsky's B-moll-Konzert spielte sie mit einer aus dem Innersten strömenden Leidenschaft, und bei den Chopin'schen Kompositionen ging ihr Spiel ganz auf — in Wärme der Empfindung, in Glanz und Grazie des Vortrags. Die Aufnahme der berühmten Künstlerin war wie immer enthusiastisch; unter den Zugaben, welche das unerfällliche Publikum sich erzwang, fehlte auch diesmal nicht jene Bravo-ode: der Schubert-Tausch'sche Reitermarsch „Die Funken stoben.“ Die übrigen Darbietungen des Konzerts: Saint-Saens' Prälude da Delago für Streichorchester mit dem vom Konzertmeister sehr ausdrucksvoll gespielten Solo und Beethoven's dritte Leonoren-Overture sind Beachtungen unserer Königl. Theaterkapelle. Herr Professor Mannsardt war wiederholt Gegenstand lebhafter Dankesbezeugungen seitens der Ruhmverleiher. O. D.

Verbreiter der Todesstrafe erleiden, als an den Folgen der Tortur und des Kerkersterbens. Die Strafe ist allgemein unentgeltlich und wird durch die Todesurteile selbst bestätigt.

Der Krieg in Südafrika.

London, 18. Oktober. Daily Mail veröffentlicht ein langes Telegramm aus Kapstadt, das mitteilt, Dr. Verds habe abgemacht, daß Krüger in Marikö Lande. Ferner wird in dem Telegramm mitgeteilt, Verds und die Buren-Delegierten im Haag...

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. Oktober.

Personal-Nachrichten. Der hiesige Bibliothekar an der Landesbibliothek zu Wiesbaden, Dr. Adalbert Schöter, ist zum Bibliothekar an der Kgl. Bibliothek zu Berlin ernannt worden.

Königliche Schauspiele. Der Baritonist Winkel vom Stadttheater in Mainz, der bereits vor Eintritt seines dortigen Engagements für die hiesige königliche Bühne verpflichtet wurde...

Archiv. Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß am nächsten Mittwoch, den 21. Oktober, ein Ball im großen Saale des Kurhauses stattfinden wird, zu welchem der Eintritt in Gesellschaftsform ist...

Reise-Theater. Am Sonntag Abend findet die Premiere von Waller und Steins neuem Werk 'Der Großkühn' statt. Dieses Lustspiel hat in vielen Städten schon seine Wirkungskraft erprobt...

Volkvorlesungen. Der Wiesbadener Volkshilfsverein beginnt seine jeden Winter stattfindenden Volksvorlesungen Freitag, den 20. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr. Die Vorlesungen werden in drei Abteilungen gehalten...

Die Normalruhezeit in den Gärtereien gab den hiesigen Bädereigenen Anlass, gestern Nachmittag um 3 Uhr im Gasthaus 'Zu den drei Königen' eine große öffentliche Versammlung abzuhalten.

Aus Fuß und Leben.

Von der Erziehung der kaiserlichen Prinzen erzählt ein Berliner Blatt allerlei anläßlich der Konfirmation des Prinzen Adalbert. Die jungen Herren mußten sehr viel und dies sehr gewissenhaft lernen und hatten für ihre Spiele täglich kaum zwei Stunden Zeit.

und sich als dessen Untergebenen zu betrachten. Bekanntlich weiß das Kaiserpaar bei der Erziehung seiner Kinder die Anwendung eines gefunden Sports zu würdigen. So kommt es, daß Prinz Adalbert mit seinen Brüdern um die Wette reitet, tut, Rad fährt, Schützlaß läuft, schwimmt und segelt.

Verschiedene Mitteilungen. In Leipzig wurde gestern Vormittag die Grundsteinlegung zum Völkerschicht-Denkmal vollzogen. Die Hauptträger der Stadt trugen reichen Pflanzenschmuck.

Das Konzert von Anton Siffermans ist auf Samstag, den 3. November, verlegt worden. Clara Wiebigs Komödie 'Pharisäer' trieb bei der Ausführung im Wiesbadener Schauspielhaus eine ungewöhnliche Abrechnung. Es kam zu einem Nadeln, wie bei manchen Berliner Premieren.

Das Konzert von Anton Siffermans ist auf Samstag, den 3. November, verlegt worden. Clara Wiebigs Komödie 'Pharisäer' trieb bei der Ausführung im Wiesbadener Schauspielhaus eine ungewöhnliche Abrechnung.

Das Konzert von Anton Siffermans ist auf Samstag, den 3. November, verlegt worden. Clara Wiebigs Komödie 'Pharisäer' trieb bei der Ausführung im Wiesbadener Schauspielhaus eine ungewöhnliche Abrechnung.

Das Konzert von Anton Siffermans ist auf Samstag, den 3. November, verlegt worden. Clara Wiebigs Komödie 'Pharisäer' trieb bei der Ausführung im Wiesbadener Schauspielhaus eine ungewöhnliche Abrechnung.

Das Konzert von Anton Siffermans ist auf Samstag, den 3. November, verlegt worden. Clara Wiebigs Komödie 'Pharisäer' trieb bei der Ausführung im Wiesbadener Schauspielhaus eine ungewöhnliche Abrechnung.

Das Konzert von Anton Siffermans ist auf Samstag, den 3. November, verlegt worden. Clara Wiebigs Komödie 'Pharisäer' trieb bei der Ausführung im Wiesbadener Schauspielhaus eine ungewöhnliche Abrechnung.

Das Konzert von Anton Siffermans ist auf Samstag, den 3. November, verlegt worden. Clara Wiebigs Komödie 'Pharisäer' trieb bei der Ausführung im Wiesbadener Schauspielhaus eine ungewöhnliche Abrechnung.

Das Konzert von Anton Siffermans ist auf Samstag, den 3. November, verlegt worden. Clara Wiebigs Komödie 'Pharisäer' trieb bei der Ausführung im Wiesbadener Schauspielhaus eine ungewöhnliche Abrechnung.

Das Konzert von Anton Siffermans ist auf Samstag, den 3. November, verlegt worden. Clara Wiebigs Komödie 'Pharisäer' trieb bei der Ausführung im Wiesbadener Schauspielhaus eine ungewöhnliche Abrechnung.

zeit, und weist alle gegnerischen Behauptungen, daß die Bundesrats-Verordnung vom 4. März nur zu Denunziationen Veranlassung gegeben habe, entschieden zurück. Sie sieht die Ursache der Denunziationen lediglich in der mangelhaften Durchführung der Verordnung und bittet den hohen Bundesrat, für strenge Einhaltung derselben Sorge zu tragen.

Der Hausmännische Verein Wiesbaden hat sein Winterprogramm wie folgt festgelegt: Am 26. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal, Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser-Maing: 'Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen'.

Der Hausmännische Verein Wiesbaden hat sein Winterprogramm wie folgt festgelegt: Am 26. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal, Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser-Maing: 'Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen'.

Der Hausmännische Verein Wiesbaden hat sein Winterprogramm wie folgt festgelegt: Am 26. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal, Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser-Maing: 'Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen'.

Der Hausmännische Verein Wiesbaden hat sein Winterprogramm wie folgt festgelegt: Am 26. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal, Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser-Maing: 'Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen'.

Der Hausmännische Verein Wiesbaden hat sein Winterprogramm wie folgt festgelegt: Am 26. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal, Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser-Maing: 'Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen'.

Der Hausmännische Verein Wiesbaden hat sein Winterprogramm wie folgt festgelegt: Am 26. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal, Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser-Maing: 'Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen'.

Der Hausmännische Verein Wiesbaden hat sein Winterprogramm wie folgt festgelegt: Am 26. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal, Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser-Maing: 'Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen'.

Der Hausmännische Verein Wiesbaden hat sein Winterprogramm wie folgt festgelegt: Am 26. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal, Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser-Maing: 'Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen'.

Der Hausmännische Verein Wiesbaden hat sein Winterprogramm wie folgt festgelegt: Am 26. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal, Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser-Maing: 'Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen'.

Der Hausmännische Verein Wiesbaden hat sein Winterprogramm wie folgt festgelegt: Am 26. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal, Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser-Maing: 'Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen'.

Der Hausmännische Verein Wiesbaden hat sein Winterprogramm wie folgt festgelegt: Am 26. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal, Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser-Maing: 'Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen'.

Der Hausmännische Verein Wiesbaden hat sein Winterprogramm wie folgt festgelegt: Am 26. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal, Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser-Maing: 'Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen'.

Der Hausmännische Verein Wiesbaden hat sein Winterprogramm wie folgt festgelegt: Am 26. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal, Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser-Maing: 'Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen'.

Der Hausmännische Verein Wiesbaden hat sein Winterprogramm wie folgt festgelegt: Am 26. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal, Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser-Maing: 'Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen'.

Der Hausmännische Verein Wiesbaden hat sein Winterprogramm wie folgt festgelegt: Am 26. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal, Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser-Maing: 'Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen'.

Der Hausmännische Verein Wiesbaden hat sein Winterprogramm wie folgt festgelegt: Am 26. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal, Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser-Maing: 'Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen'.

Der Hausmännische Verein Wiesbaden hat sein Winterprogramm wie folgt festgelegt: Am 26. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal, Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser-Maing: 'Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen'.

Der Hausmännische Verein Wiesbaden hat sein Winterprogramm wie folgt festgelegt: Am 26. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal, Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser-Maing: 'Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen'.

Der Hausmännische Verein Wiesbaden hat sein Winterprogramm wie folgt festgelegt: Am 26. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal, Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser-Maing: 'Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen'.

Der Hausmännische Verein Wiesbaden hat sein Winterprogramm wie folgt festgelegt: Am 26. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal, Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser-Maing: 'Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen'.

Der Hausmännische Verein Wiesbaden hat sein Winterprogramm wie folgt festgelegt: Am 26. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal, Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser-Maing: 'Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen'.

Gütertrennung. In das Güterrechtregister ist eingetragen worden, daß die Eheleute Schlossermeister Emil Steinhilber und Charlotte, geb. Kuhn, zu Wiesbaden durch Vertrag vom 22. September 1900 die Erbschaftsgemeinschaft aufgehoben haben.

Stechbrieflich verfolgt werden der frühere Posthilfsbote August Sternerberger, geboren am 8. März 1881 in Erbenheim wegen Unterschlagung; der Mechaniker Franz Puyser, circa 24 Jahre alt, aus Eubl, wegen Diebstahls; der Hausbesitzer Jakob Ludwig, geboren am 16. August 1878 zu Königstele, wegen Diebstahls; der Tagelöhner Josef Schäfer zu Wiesbaden, geboren am 23. August 1862 zu Hirschheim, wegen Handfriedensbruchs.

Kleine Notizen. Auf die am 21. Oktober e. von Nachmittags 4 Uhr ab im Saale 'zur Germania', Platterstraße 100, stattfindende humoristische Unterhaltung, verbunden mit Tanz, sei nochmals aufmerksam gemacht. Am 21. Oktober, 10 Uhr, findet zu Frankfurt a. M. im Zoologischen Garten die Hauptversammlung des Vereins der deutschen Immobilienmakler statt.

Wien, 19. Oktober. Rheinpegel: 0 m 21 cm Vormittags gegen 0 m 21 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

Schnitzeljagd. Die am Donnerstag, den 18. ds. Mts., wegen der Rekruten-Bereitigung ausfallende Schnitzeljagd findet Samstag, den 20. ds. Mts., statt. Versammlung 11 Uhr Vormittags an der Philippinen-Fabrik, Dohlemerstraße. Auslauf bei der Gasanerie.

Lezte Nachrichten.

Continental-Expatriaten-Gesellschaft

Berlin, 19. Oktober. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung nahm mit 113 gegen 9 Stimmen die Magistratsvorlage, betr. den Bau und Betrieb neuer Straßenbahnlinien für Rechnung der Stadtgemeinde, an.

Zukarest, 18. Oktober. Die Kammer nahm die Vorlage, betreffend die Abänderung der Steuer für alkoholhaltige Getränke, zu der ersten Lesung mit 70 gegen 12 Stimmen an und begann die Beratung der vom Senat bereits angenommenen Vorlage, betreffend die Salinen. Wie die 'Agence Roumaine' meldet, wird das Schwurgericht am 12. November zusammentreten, um das Urteil über die von Bulgaren begangenen Morde zu sprechen.

Berlin, 19. Oktober. Die Königin von England läßt sich, wie dem 'Köln-Anzeiger' aus London telegraphisch wird, noch täglich telegraphisch über den Zustand der Kaiserin Friedrich berichten. Jeden Morgen wird der Bericht der behandelnden Ärzte übermittelt, später folgen Telegramme, ob eine Abänderung eingetreten ist. Obwohl körperlich gesund, ist die Königin ziemlich tief niedergedrückt.

Brandenburg a. d. H., 19. Oktober. Bei der gestrigen Reichstags-Ergebnis-Debatte erhielt der Kandidat der Konservativen v. Loebell, 7067 Stimmen, der Kandidat der Liberalen, Bede, 8426 und der Kandidat der Sozialdemokraten, Reus, 9511. Das Resultat von drei Orten fehlt noch. Eine Stichwahl zwischen dem konservativen Loebell und dem Sozialdemokraten Reus ist erforderlich.

hd. Lüttich, 19. Oktober. Infolge eines Erdbebens in der Grube 'Suromont' wurden zwei Bergarbeiter verunglückt. Der eine wurde als Leiche hervorgezogen, während der andere schwere Verletzungen davontrug.

wd. Orford, 18. Oktober. Das Befinden des erkrankten Professors Max Müller zeigte keine Besserung. Der Kranke fühlte sich heute Abend nicht besonders wohl.

Hochmals der 'schlafende' Bremer.

Bremen, 18. Oktober. In einem Briefe an hiesige Zeitungen befreit Dr. med. Lenzel, der den Bremer Dietrich in Königsberg behandelt hat, daß man es in ihm mit einem Simulant zu thun habe. Vielmehr gelte es für die Kräfte längst als feststehend, daß Dietrich ein unglücklicher Mensch und sogar noch eine Stufe unter das Thier zu stellen sei, denn bei der gänzlich fehlenden Bewegung sei eine willkürliche Bewegung vollständig ausgeschlossen; selbst das Augenwinkeln sei nur als eine unwillkürliche, krampfartige Bewegung aufzufassen.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 19. Oktober, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 222,90, Disconto-Comm. 171,70, Staatsbahn 187,20, Lombarden 25,10, Gotthardbahn-Aktien --, Centralbahn --, Nordostbahn --, Union-Bahn --, Laurahütte-Aktien 195,50, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien --, Bochumer 173,25, Harpener 175 --, Sprosser Akt. --, Jastener --, Dresdener Bank --, Darmstädter Bank --, Berliner Handels-Gesellschaft --, Deutsche Bank --, 4-proc. Spanier --, 3-proc. spanische Portobonds --, Tendenz: fest.

Wien, 19. Okt. Oesterreich. Credit-Aktien 647 --, Staatsbahn-Aktien 648,50, Lombarden 109 --, Nordbahn 113 --, Tendenz: fest.

Geschäftliches.

Braut-Wäsche. Ausstattungen werden fertig genäht, gestickt und gewaschen, in allen Preislagen geliefert. G. H. Lugenbühl, Eeko Markt- u. Grabenstr. 13003

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen, darunter 1 nur für die Stadt-Anfänger.

Der unerläßliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Inhalt: H. Schall. Verantwortlich für den übrigen Inhalt und die Anzeigen: G. Köpcke. Druck in Wiesbaden. Preis und Verlag der V. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Reichshallen-Theater.

Programm vom 16.—31. Oktober:

- The Adolis**, Musikal. equilibristischer Jongleur-Akt. „Kinderspiele vor der Gartenlaube.“
- Mira Dolinda**, Soubrette. Prolong.
- Oscar Huber**, Humorist.
- Clown Fredoff** mit seinem dressirten Schwein und seiner Bulldogge.
- The Uessen's**, phänomenaler equilibristischer Wunder-Akt. **Prolongirt.**
- Les Saroltas**, gr. musikal. Orig.-Pantomime. Ein Spass im Barbier-Salon.
- Hedi Electra**, Soubrette.

Kneipp-Versammlung

Sonntag, den 21. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, im unteren Saale des Gefellenhauses, Dohheimerstraße 24.

Vortrag

des Herrn **Dr. med. Baumgarten** von **Wörishofen** über

„Die Kunst, sein Leben zu verlängern.“

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Eintritt I. Pl. 50 Pf. II. „ 30

Gäste und Freunde willkommen. F 390

Männer-Turnverein.



Bei der am 15. d. Monats stattgehabten Auslosung von Antheilscheinen zum Turnhallen-Bau wurden folgende Nummern gelost:

- zu 50 Mark: No. 33, 53, 64.
- 25 „ No. 11, 13, 105, 159, 164, 186.
- 10 „ No. 47, 51, 115, 126, 171, 178, 183, 192, 214, 236.
- 5 „ No. 16, 20, 30, 31, 44, 45, 48, 104, 127, 142, 147, 153, 157, 195, 197, 202, 225, 237, 256, 274.

Die Beträge können gegen Rückgabe des Antheilscheines bei uns, Kassier, Herrn **Seckatz**, Bellrichstraße 34, in der Zeit von 9—11 Uhr Vorm. in Empfang genommen werden. F 411

Der Vorstand des Männer-Turnvereins.

Bettwaaren,

graue, rothe, weisse Woldecken in allen Preislagen.

Gustav Schupp Nachf., Wiesbaden, Taunusstrasse 39.

Matratzen, Kissen, Plümeaux, Drelle, Leinen, Holz- und Metallbettstellen. 14338

Frisch eingetroffen!

- Bismarck-Häringe,**
- Hollmöpse,**
- Russ. Sardinien,**
- Delicate-Häringe in**

Tomaten, Remouladen, Bouillons, Wein-, Wild-, Fisches, Champignons- und echt engl. Sauce. 14340

A. H. Linnenkohl,

15. Ellenbogengasse 15. Telefon-No. 94.

Wilh. Theisen,

Luisenstrasse 36, Ecke der Kirchgasse.

Fernsprech-Anschluss 2145.

Kohlen-, Coks- und Holz-Handlung.

Gegenwärtig geeignetste Zeit zur Deckung des Herbst- und Winter-Bedarfs. Ausführliche Preis-Verzeichnisse gerne zu Diensten.

MAINZ Tritonplatz 1

Alte Rheingauer Weinstube

Weine aus den Kellereien von **FRANZ GRAF JR. Weingutsbesitzer** in **GEISENHEIM, WINKEL** und **JOHANNISBERG.** Inhaber: **Hugo Fiebig.** vorzügliche Küche. Diners. Soupers. Clubzimmer im 1. Stock.

Telef. No. 35485. F 40

Photograph. Atelier Acker,

Marktstrasse 9, neben Kgl. Schloss,

Grosse Preisermässigung!

Auch Sonntags offen.

Leihbibliothek

Heinrich Heuss, 26. Kirchgasse 26.

Neuaufnahmen:

- Zapp, Im Frühling.
- Werner, Hexengold.
- Stratz, Mont Blanc.
- Schubin, Peterl.
- Bernhard, Ein Gottesmann.
- Viebig, Das Weiberdorf.
- Zola, Fruchtbarkeit.
- Tolstoj, Auferstehung.
- Prévost, Pariserinnen.
- Zobeltitz, Das Heirathsjahr, u. v. A.

Das Abonnement kann jeden Tag beginnen!

Fortwährend Neuaufnahmen.

Monatliches Abonnement nur Mk. 1.20.

Vierteljährliches Abonnement nur Mk. 3.—.

Beliebiger Wechsel.

Kataloge gratis und franco. 14358

Jagdwesten,

mehrere 100 Stück, in doppeltgestrickt, von Mk. 1.18 an. Keine Schafswoll-Westen, sowie in handgestrickt, hübsche Muster, 4, 5 und 6 Mk. Anfertigung nach Maß wird schnell besorgt. 11883

Galster's Choruskerträger



ist der Beste der Welt!

Eine Wohlthat für beleibte Herren, f. Kegler, Reiter, Turner, Radfahr. etc. etc. Freiheit des Rückgrates, freie beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätig bei

M. Bentz, 14339

2. Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

1895er Tischwein

von vorzüglicher Qualität, garantirt rein, empfiehlt per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt.

Friedr. Marburg, Neugasse 1. 13227

Mit 50% Zucker eingekocht und in jedem Quantum ausgewogen:

- Preiselbeeren per Pfd. 45, bei 5 Pfd. 40 Pf., bei 10 Pfd. 38 Pf.
- Heidelbeeren per Pfd. 50 Pf.
- Johannisbeeren per Pfd. 60 Pf. 13599
- Wismar u. Giffa u. Gewürz p. Pfd. 50 Pf.

Apfelmost 13285

frisch von der Kelter täglich zu haben Sebaurstr. 3.

Gefüll. Ochsenfleisch ohne Knochen pr. Pfd. 80 Pf. empf. **J. Ulrich,** Friedrichstr. 11. 14165

Frankfurter Hypothekbank.

Die Herren Actionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der

außerordentlichen General-Versammlung

Mittwoch, den 14. November 1900, Vormittags 10 Uhr,

im Bankgebäude (Gallusanlage 8) eingeladen.

Tagesordnung:

Anträge des Aufsichtsrathes und des Vorstandes, die General-Versammlung wolle:

1. die Erhöhung des Grundcapitals von jetzt 15 Millionen Mark auf 16 Millionen Mark durch Ausgabe weiterer 1000 Inhaber-Actien zu Mk. 1000.— beschließen, auch den Mindestbetrag, unter dem die Ausgabe nicht erfolgen soll, und den Zeitpunkt der Ausgabe bestimmen;
2. die entsprechende Aenderung des Art. 2 Abs. 1 des Statuts beschließen;
3. den Aufsichtsrath ermächtigen, Beträge anderer Reserven auf den gesetzlichen Reservefonds zu übertragen.

Die Erhöhung des Grundcapitals wird erforderlich, nachdem unser Pfandbriefumlauf der durch das Hypothekendarlehen bestimmten Grenze des 15 fachen Betrags von Grundcapital u. gesetzlichen Reservefonds nahegekommen ist. Die Erhöhung bedarf als Statutenänderung der staatslichen Genehmigung. Deshalb soll für den Fall, daß bei Erreichung der jetzt zulässigen Pfandbriefsumme die Capitalerhöhung noch nicht durchgeführt sein würde, durch den unter 3 vorgeschlagenen Beschluß die Möglichkeit gegeben werden, jene Grenze zunächst durch eine Erhöhung des gesetzlichen Reservefonds zu erweitern.

Nach Art. 16 des Statuts ist berechtigt zur Theilnahme an der General-Versammlung und zur Ausübung des Stimmrechts in derselben, wer die von ihm zu vertretenden Actien spätestens am dritten Tag vor der Versammlung bei der Gesellschaft anmeldet und gleichzeitig für die Zeit bis nach abgehaltener Versammlung entweder bei der Gesellschaft oder bei einer von derselben genehmigten anderen Stelle oder bei einem Notar hinterlegt, auch in den beiden letzteren Fällen die Hinterlegung ungekündigt durch Vorlage des Hinterlegungscheines nachweist. Bevollmächtigte haben binnen gleicher Frist schriftliche Vollmacht einzureichen. 14370

Frankfurt a. M., den 17. Oktober 1900.

Der Aufsichtsrath.

Die Direction.



Besondere Gelegenheit zum Einkauf feiner Lederwaaren im

Ausverkauf

bei

Caspar Führer, Kirchgasse 48.

Elegante Rindleder-Patent-Faltenkoffer u. Handtaschen nebenstehender Formen, Segeltuch-Handkoffer, Damen-Taschen, Plaidhüllen, Plaidriemen, Umhänge-Taschen, Rucksäcke etc., ferner

Portemonnaies

aller Sorten für Damen und Herren, in enormer Auswahl, werden

ausserordentlich billig abgegeben. 13210

Reisekoffer:

bisher 34.—, 36.—, 38.—, 40.—, 44.—, jetzt 25.—, 27.—, 30.—, 32.—, 36.—.

Man benutze die Gelegenheit.

6. Abnorme Rehfaugen

(Seltene!) preiswerth zu verk. Friedrichstr. 46, im Laden. 13796



Bügeleisen von Mk. 2.75 an.

Plättleisen, Bügelstähle, geschmied., billigst. 12492

Franz Flössner, Wehrstrasse 6.

Restaurant zum Erbprinzen.

Täglich süßen Apfelmost. 14066

Tyrol. Edel-Maronen

Pfd. 15 Pf., 10 Pfd. 1.40 Mk.

Wilh. Heinr. Birek,

Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse. 14067

Steppdecken w. nach den neuesten Mustern u. zu bill. Preisen angefertigt, sowie Wolle geschlummert. Näb. Rüdelsberg 7, im Korbladen. 7777

Gebrauchte Flaschen u. Krüge kauft **L. Kranz, Blatterstraße 5, 1**